





QK. 232.

15.

Z 6
2725

IV. 182

Eine Frage
Einiger
Mechanisten
An die
Perpetuomobilisten
Deren sich von beyden Theilen finden
In
Dresden.



Anno 1726,



Mechanik
Perpetuum mobile
Sachverhalte der Natur

BIBLIOTHECA
HISTORICA

UNIVERSITÄT
MAGDEBURG
(CARLE)

1720





S ist lange Zeit her von einigen welche in Mechanischer Wissenschaft hoch gestiegen seyn wollen, so grosses Lermen worden, daß die curieuse Welt mit Ungedult in inner den Ausgang zu erfahren, gewartet. Einer hat versprochen eine Mühle auf stillen Wasser zu machen, und wolte man solte nur zum ersten mahl durch Menschen Wasser hinauff heben, so solte selbiges als denn im Herunterlauffen die Machiae treiben, die Mühle bewegen und wieder Wasser hinauff heben, soviel als herunter gelauffen, welches auff solche Art, nach dem so wie zuvor, dieses alles thun, und folglich unauffhörlich gehen solte. Ein anderer hat Räder gewiesen, von welchen er vorgegeben, sie könnten von sich selber gehen, auch noch ein schweres Gewichte darzu heben. Der drit. e hat versichert er hätte die Überwucht im Circul, (wie er es nennete,) und wolte Maschinen machen, daß an selbigen ein Pferd mehr thun solte, als sonst 4. und mehr Pferde nicht könnten. Der erste hat Modelle gewiesen, über der Sache ist er gestorben, und hat nichts zur Welt gebracht. Bey den andern ist es nur darbey geblieben, daß er

es gewiesen, und der Welt wird vielleicht nichts mehr davon übrig bleiben, als die Historie die Invention sey da gewesen, und nachdem wird sie sie noch so zu suchen haben, als zuvor. Der dritte hat es im grossen gemacht, auch schon juch hö, sa, sa, dabey geruffen, wie man sich aber darnach umgesehen, war dennoch nichts da.

Man ist daher nicht zu verdencken, wenn man noch immer bey der zuvor gefassten Meynung bleibet, und dergleichen Künstler, nur vor Schüler und Anfänger in diesen Handwercke hält, die rechten Meister werden eine gute Marque haben, dabey sie wissen können, wie weit es einer in der Mechanique gebracht, wann sie von ihm hören, daß er noch das Perpetuum mobile sucht.

Wir wolten gerne fragen, was sie doch für eine Spuhr der Möglichkeit hätten, dergleichen grosse Sachen zu suchen, aber da könnten sie uns verdencken, wir wolten ihnen die Künste ablocken, und sie möchten an statt ihre Geheimnisse zu verrathen, uns nur auslachen.

Wir wollen also eine andere Frage thun, zum voraus aber muß man wissen daß die Sache vorieho ist, wie folget:

Wann zwey schwere Körper einander bewegen sollen, und es ist an die Schwere gebunden, zum Exempel 1. Pfund soll 1. Pfund heben, so kan das eine nicht so hoch steigen als das andere fällt.

Soll 1. Pfund 10. Pfund schwer heben, so kan das einzelne die 10. nicht den zehenden Theil so hoch bringen.

Sollen 10 Pfund 1. Pfund auffheben, so können die zehen das einzelne nicht zehen mahl so hoch treiben, kan man aber zu frieden seyn, daß der Raum in welchen es steigt, kleiner ist, als der in welchen es fällt, so gehet es an.

Ist es aber an dem Raum gebunden in welchen sie sich bewegen sollen, und ein schwerer Körper, wann er zum Exempel eine Elle fällt, soll den andern eine Elle hoch heben, so kan 1. Pfund nicht 1. Pfund schwer heben, es muß etwas leichter seyn.

Soll der eine 10. Ellen fallen und der andere 1. Elle steigen, so kan 1. Pfund nicht 10. Pfund bezwingen.

Soll der eine 1. Ellen fallen, und der andere 10. Ellen steigen, so können 10. Pfund nicht 1. Pfund heben, man muß sich mit wenigern vergnügen.

Ein

Ein geschickter Mechanicus, der alles nöthige bey einer Machine in acht zu nehmen weiß, bringet es dahin, daß sehr wenig, (es sey nun in der Schwere oder dem Raume) schlet, ein ungeschickter aber verliert dagegen sehr viel, und schadet sich oft eben damit, womit er sich zu helfen gedencet.

Dieses was nun zum vorans gesaget, oder auch nur dieses,

Daß ein schwerer Körper einen andern von gleicher Schwere nicht so hoch hebet als er tieff fället,

hält man bis daher für ein Gesetz der Natur, und da achtet man die Gränze zu seyn, welche nicht kan überschritten werden. Die Ursachen warum, sind hier zu weitläufftig.

Um aber das Perpetuum Mobile zu wege zu bringen, muß solche Gränze nothwendig überschritten werden, sonst geber es nicht an, es ist auch noch nicht genug, daß nur eine Schwere eine andere gleiche hebet. wann die Invention was nutzen soll, so muß noch schwerer gehoben werden, und wie die Künstler selber reden, Überwucht da seyn, es ist solches nur allein wegen Friction der Machine nöthig, sie mag so simpel und mobil gemacht werden, als immer möglich, so erfordert es doch etwas, es sey auch so wenig als es wolle.

So wollen wir demnach fragen, wann solche Gränze einer eines mahles zu überschreiten wird glücklich seyn, und wie eine blinde Henne ein Korn ertappen, wo wird alsdann die Gränze seyn, und wie weit wird man gehen können?

Wird nichts mehr möglich seyn, als nur etwann mit 1. Pfund 2. Pf. so hoch aufzuheben als es tieff fällt? Oder wird auch möglich seyn, daß

daß ein Pfund viele tausend Centner auff solche Art aufheben kan:
Oder gar, daß die allergeringste Schwere die größte Last aufhebet?

Man siehet, wenn man nur erst über vorg dacht Gränge hinüber
ist, daß alsdann nichts im Wege stehet, so wen, bis man verlangt eine
grosse Last mit nichts zu heben, und von da (damit sie sich nicht lange
zu bemühen haben) können sie die uns zu gebende Antwort herholen.
An dem aber, an welchen es sich nochmahls wieder stossen wird, be-
kömmet die immer was neues und grosses zu erfinden begierige Welt,
welcher nichts mehr unmöglich, auff das neue etwas, woran sie den
Kopff zerbrechen kan, wie man zum voraus gewahr wird, es wird schon
möglich seyn, eine Machine zu erfinden, eine Last mit nichts aufzuziehen,
nur schade, daß das erste noch nicht da ist.

Die Sache noch einmahl zu wiederholen, an einer Machine findet
man immer zwey Derter, an dem einen wird sie angegriffen sich zu be-
wegen, und an dem andern greiffet sie das an, was bewegt werden soll,
das eine welches beweget, heisset man die Kraft, und das andere, so be-
weget wird, die Last.

Die Kräfte, so man braucht, können Menschen, Thiere, Gewicht,
Federn, Wasser, Wind oder Feuer seyn, oder was man findet so sich
schicket und Kraft hat, die Last dagegen kan Erß, Wasser, Berg, Bau-
Materialien, Mühlen-Steine, Poch-Papier- oder Walcz-Stämpel seyn,
oder was man sonst zu bewegen nöthig hat; eine jede Kraft läffet
sich auff Gewichte reduciren, oder damit compariren, und man wird
sagen können, diese Kraft thut so viel, als soviel Gewichte, welches in
so viel Zeit so tieff zu fallen hat, so kan man auch die Last mit Gewichte
vergleichen und sagen, sie ist so schwer als ein solcher schwerer Körper
der in so viel Zeit, so hoch zu heben ist.

Wann nun die Mechanisten finden, daß die Last auff der einen
Seiten in der Schwere, in der Zeit und dem Raume, in welchen sie sich
bewegen soll, der Kraft auff der andern Seite in allen gleichet, so ist
ihre Kunst aus, und sie können nichts zuwege bringen. Die Perpetuo-
mobilisten aber wollen weiter, und ob sie auf der einen Seite an Kraft
in der Schwere, in dem Raume und der Zeit, gleich weniger haben, so
wollen sie doch durch künstliche Structur der Machine die Bewegung
heraus bringen, und die Last, welche in der Schwere dem Raume und der
Zeit die Kraft übersteiget, bezwingen. Man

Man siehet, daß wann sie nur erst das allerwenigste zu wegegebracht haben, daß man hernach wird fortgehen können, biß man verlanget eine Last ganz ohne Krafft zu heben.

Es heißet plus ultra, wann nur das erste da ist, hernach wird man eine Last ganz ohne Krafft zu heben schon auch suchen, die das erste suchen, heißet man nun Perpetuumobilisten, und vielleicht ist der Nahme so gerathen, weil sie eine perpetuirliche Arbeit daran haben werden, wie wird man den die heißen, die das andere werden suchen?

An den Perpetuo Mobile zu arbeiten in der Absicht zu erfahren, ob es möglich oder unmöglich, und dabey Gelegenheit zu nehmen die Mechanique zu lernen, ist nicht zu schelten. Es sind aber schon sehr viele daran, so daß Keiner sicher, wann er es findet, der erste, oder es alleine zu seyn, wenn andere sich künfftig auff etwas anders bemühen wollen, und zwar in dieser Wissenschaft, in welcher noch sehr vieles zu thun, können sie bey denen schon gefundenen Sachen, leicht Einfälle auff andere noch zu erfindende bekommen. Zum Exempel, den Strumpff-Wircker Stuhl soll einer in Engeland einen Frauenzimmer zu Gefallen erfunden haben. Es kan sich einer noch bey einem galanten Frauenzimmer insinuiren, wann er eine Machine erfindet Spitzen zu weben, die Machine kan er mit einem Clavier machen, und das Muster, welches gewebet werden soll, in Noten setzen, das Frauenzimmer verstehet solche schon.

In denen Münzen hat man das langweilige beschwerliche schlagen der kleinen Münzen durch eine Machine solche zu walzen verbessert, es sind viele hundert tausend kleine Nagel nöthig, welche durch viele Schläge gemacht werden müssen, da kan einer eine Machine erfinden, durch welche etliche hundert in der Zeit, da jeso einer fertig wird, gemacht werden mögen.

Gelehrte Leute haben eine Machine gefunden, alles zu rechnen, welches den Nutzen haben wird, daß man dem, was sie heraus bringt, sicher trauen darff, ohne zu fürchten, daß sich geirret sey. Nun wird noch eine Machine nöthig seyn, die das Geld zehlet, sie muß mit einen Rumpff gemacht werden, wie eine Korn-Mühle, darein man allerley Sorten unter einander schütten kan, die Machine muß solche sortiren und die Anzahl zeigen.

Zu

Zu spinnen hat man eine Maschine erfunden, mit welcher man geschwinder und besser einen Faden, als sonst an einer schlechten Spindel, machen kan. Es kan noch eine Maschine zu finden seyn, daß eine alte Frau so viel Faden mit einmahl zu spinnen vermag, als sie Finger an den Händen hat.

Eine Uhr, ein Braten-Wender, und dergleichen Maschinen, können egliche Tage, nachdem die Hand dessen, der ihnen die Krafft sich zu bewegen eingedrucket, davon ist, gehen. An denen Maschinen, welche von Wasser und Wind getrieben werden, hat man zu Zeiten der Kräfte mehr, als man brauchet, und zu Zeiten fehlen sie wieder, daß sie stille stehen müssen. Man sollte sie suchen so zu machen, daß sie die übrigen Kräfte in sich nehmen, und von solchen, wenn sie nachmahls mangeln, noch gehen könnten.

Auff einer Leiter oder Treppe hebet sich der Mensch in die Höhe. Es wird eine Maschine zu erfinden seyn, mit welcher sich einer in der Luft anhalten und aufheben kan, wie die Vogel mit den Flügeln.

In Oesterreich hat einer eine Maschine erfunden, und ein Meißner-Stück daran gemacht, welche mit Wasser getrieben wird, und zu Salz-Fässern die Taube von Dicke, von Breite, von Länge schneidet und füget, auch die Boden rund, und alles so zurechtet, daß der Binder nichts daran zu thun hat, als das Faß zusammen zu setzen, und die Reiffen daran zu legen. Alle Häuser brauchen Thüren und Fenster-Rahmen, und an einen jeden Wagen sind Räder nöthig, man kan eine Maschine erfinden, die alle Theile zu solchen so fertiget, daß ein Tischler und Wagner nichts zu thun hat, als sie nur zusammen zu schlagen, und dergleichen mehr.

Es ist dieses geschrieben, um zu zeigen, daß es welche giebt, die schon da gewesen sind, wo andere bey vermeinter grösserer Wissenschaft sie erst hin zu führen gedencken.

Im Jahr 1726, *mensis Decembris.*

Z. 6 2725 BK



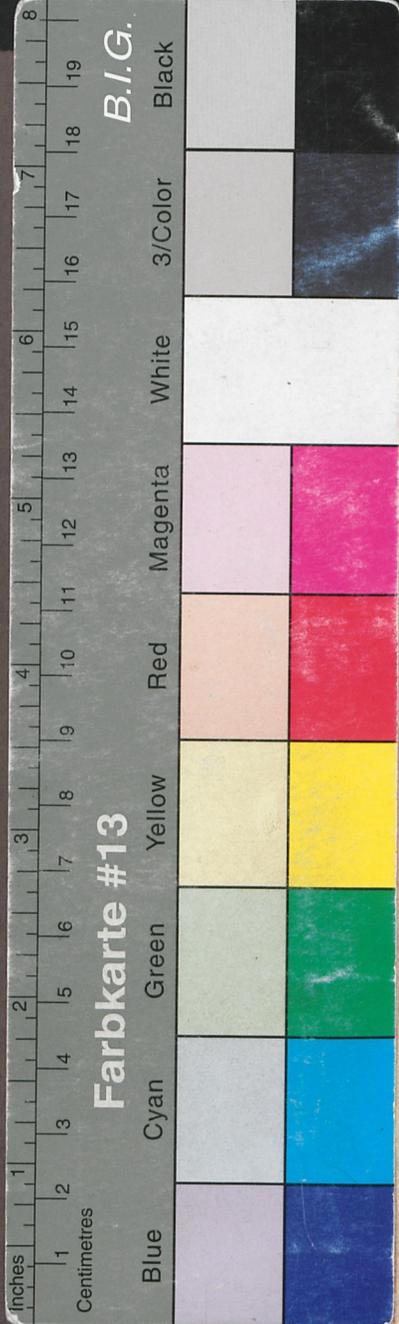
MC.



ULB Halle 3
007 766 084







QK. 232.

15.

Z 6
2725
IV. 182

Eine Frage
Einiger
Mechanisten
An die
Perpetuomobilisten
Deren sich von beyden Theilen finden
In
Dresden.



Anno 1726.